

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR1"
Christof Hartge, Pfarrer
Altwildungen

25.03.2010

Tauwetter

Einmal sagt der Prophet Jesaja (Kapitel 55, 10) von Gott: „Wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, so soll das Wort das aus meinem Munde geht auch sein, es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen und ihm wird gelingen, wozu ich es sende“.

Meist geht es in der Bibel ja eher trocken zu, aber hier hat man endlich mal den Eindruck, der Prophet habe eine Ahnung davon, was es bedeutet, wenn in unseren Breiten der Winter seinen Abschied nimmt. Wenn Tauwetter ist, dann werden die Böden unter den Füßen weich. Der Schnee, der die Saaten geschützt hat, wird Wasser, durchfeuchtet die Erde und rührt an die vielen Samen und Zwiebeln, die da in der Erde verborgen liegen. Wie Propheten des Frühlings blühen dann die Schneeglöckchen, Winterlinge und Krokusse auf. Über geschützte Stellen erobern sie sich immer neue Teile der Wiese, bevor das Gras mit seinem Wachstum einsetzt.

In diesen Tagen wird in den Kirchen wieder die Geschichte gelesen, wie Jesus sich auf den Weg nach Jerusalem macht. Er senkt sich mit seinen Worten und Handlungen tief hinein unter die Menschen, bis zum letzten Punkt, dem Tod. Und es geschieht etwas Neues. Aus Maria, die in das Grab schaut, wird Maria, die Christus erkennt. Aus Petrus, der Jesus verleugnet hatte, wird der erste von vielen auf die Christus seine Kirche bauen will. Das ist das große Wunder, das Menschen verwandelt werden. Wie Jesaja es angekündigt hat: Das Wort Gottes tut nichts vergeblich. Dass die Erde auftaut und das Leben in eine erstarrte Welt zurückkehrt, geschenkt. Dass Jesus von Nazareth auferstanden ist, erscheint manchen so wunderbar, dass sie immer wieder neu darüber argumentieren wollen. Das größte ist aber doch, dass Menschen durch seine Worte verwandelt werden. Darüber will keiner streiten. Warum eigentlich, was wenn nicht das, ist ein Wunder?